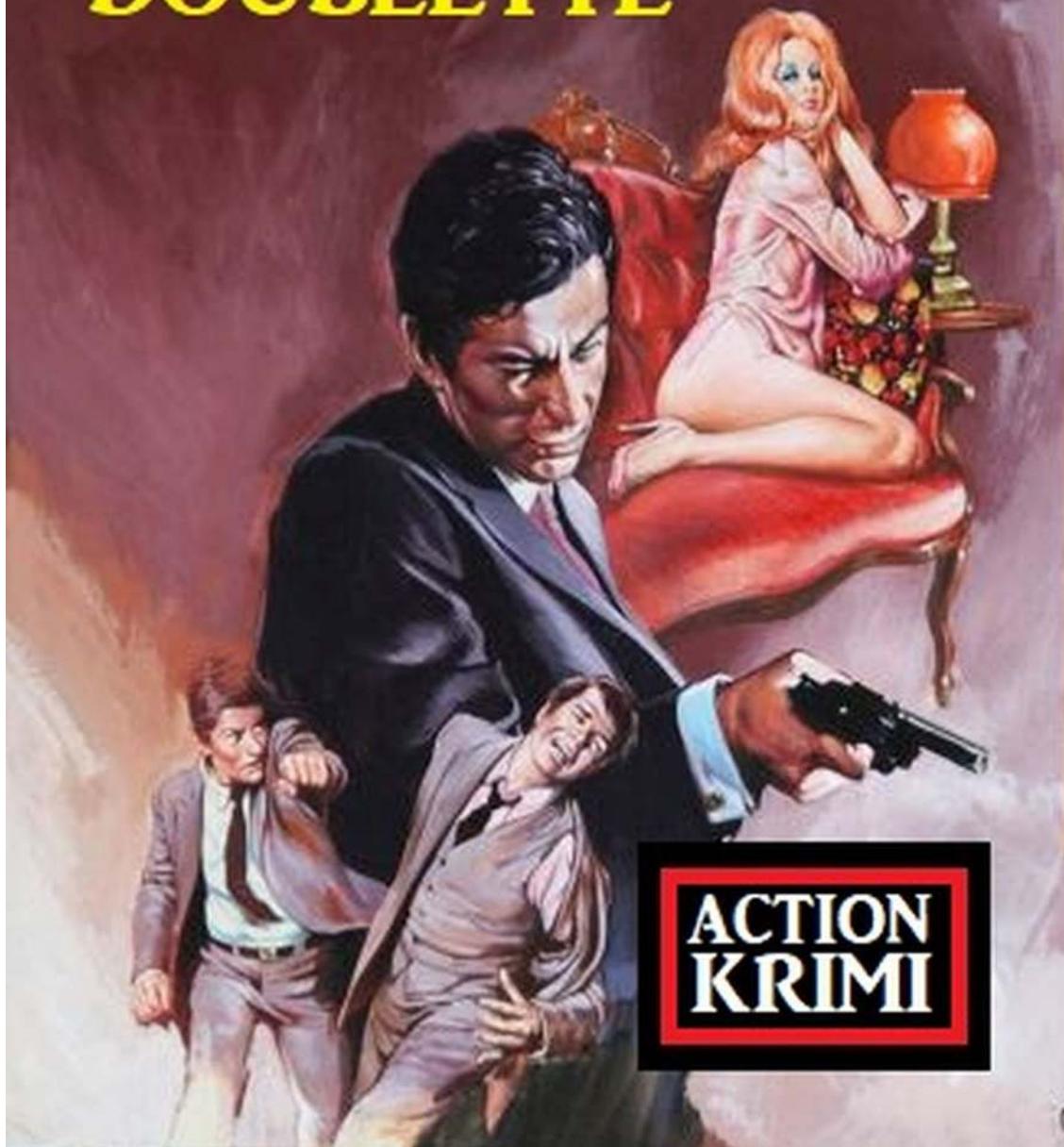


CEDRIC BALMORE
TREVELLIAN UND
DIE MORD-
DOUBLETTEN



ACTION
KRIMI

CEDRIC BALMORE
TREVELLIAN UND
DIE MORD-
DOUBLETT



ACTION
KRIMI

CEDRIC BALMORE

Trevellian und die Mord-Doublette: Action Krimi

UUID: 84a6bd59-e155-4511-8fe2-e5f1a12e2f2c

Dieses eBook wurde mit StreetLib Write (<https://writeapp.io>) erstellt.

-->

Inhaltsverzeichnis

Copyright

Trevellian und die Mord-Doublette: Action Krimi

COPYRIGHT

Ein CassiopeiaPress Buch: CASSIOPEIAPRESS, UKSAK
E-Books, Alfred Bekker, Alfred Bekker präsentiert,
Cassiopeia-XXX-press, Alfredbooks, Uksak Sonder-
Edition, Cassiopeiapress Extra Edition,
Cassiopeiapress/AlfredBooks und BEKKERpublishing
sind Imprints von

Alfred Bekker

© Roman by Author / COVER FIRUZ ASKIN
© dieser Ausgabe 2021 by
AlfredBekker/CassiopeiaPress, Lengerich/Westfalen in
Arrangement mit der Edition Bärenklau, herausgegeben
von Jörg Martin Munsonius.

Die ausgedachten Personen haben nichts mit
tatsächlich lebenden Personen zu tun.
Namensgleichheiten sind zufällig und nicht beabsichtigt.

Alle Rechte vorbehalten.

www.AlfredBekker.de

postmaster@alfredbekker.de

Folge auf Twitter:

<https://twitter.com/BekkerAlfred>

Erfahre Neuigkeiten hier:

<https://alfred-bekker-autor.business.site/>

Zum Blog des Verlags!

Sei informiert über Neuerscheinungen und
Hintergründe!

<https://cassiopeia.press>

Alles rund um Belletristik!

TREVELLIAN UND DIE MORD- DOUBLETTE: ACTION KRIMI

Cedric Balmore

Sie kamen rasch näher. Ich spürte, daß es Arger geben würde, und spannte meine Muskeln. Sekunden später hatten sie mich eingeholt, schweigend. Sie nahmen sich nicht die Mühe, ihrer Attacke eine Erklärung voranzuschicken. Sie fielen einfach über mich her. Zwei griffen von links an, einer von rechts.

Ich kannte die Männer nicht. Sie waren nicht älter als dreißig. Zwei hatten Figuren wie Modellathleten, der dritte war mittelgroß und schmächtig. Er machte mir erstaunlicherweise am meisten zu schaffen. Er war wieselflink und durchbrach meine Deckung fast nach Belieben. Die beiden anderen schlugen zögernder, aber nicht weniger hart. Offenbar legten sie Wert darauf, ihre glattrasierten Gesichter vor Schaden zu bewahren.

Ich konterte energisch und versuchte mit dem Rücken an die Wand zu kommen. Es war dreiundzwanzig Uhr

fünfzig. Ich befand mich nur zwei Häuserblocks vom Astoria Boulevard in Queens entfernt. Ich war auf dem Weg zu meinem Wagen gewesen, jetzt drohte mir eine totale Niederlage.

Die Männer kannten nur eine Spielregel. Sieg um jeden Preis. Dementsprechend rüde war ihr Kampfstil. Als ich zwei Tiefschläge kassiert hatte, riß mir der Geduldsfaden. Ich zeigte ihnen, wie es mit meinen Karate- und Judokenntnissen bestellt war.

Den Schmächtigen erwischte ich zuerst. Er wirbelte mit einem Schmerzensschrei durch die Luft, ging zu Boden und blieb stöhnend liegen.

Am Eingang der schmalen, von Küchendünsten erfüllten Gasse blieben ein paar Leute stehen, aber keiner hatte den Mut, sich einzumischen. Sie gingen rasch weiter.

Ich konzentrierte mich auf den nächsten Gegner. Gerade, als ich glaubte, ihn aus dem Rennen geworfen zu haben, traf mich der Schlag seines Komplicen. Ein Leberhaken. Ich ging in die Knie. Der Bursche setzte sofort nach. Ein Hammerschlag traf meinen Nacken. Ich kippte vornüber und schlug mit der Stirn auf schmutzigen Asphalt.

Ein paar Sekunden lang verdrängte die auf steigende Bewußtlosigkeit jeden Schmerz, dann war ich wieder voll

da, schwer atmend, verkrümmt und wütend — vor allem aber hilflos.

Ich fragte mich, wer sie waren und was sie von mir wollten. Ich war mit einem Routineauftrag unterwegs gewesen, ohne Erfolg übrigens. Die Information, die ich mir in einer Kneipe zu holen versucht hatte, war mir nicht gegeben worden. Hing diese brutale Attacke mit meinem Besuch in dem Lokal zusammen?

Vielleicht ja, vielleicht nein. In meinem Beruf muß man mit allem rechnen. Da gibt es Leute, die sich eine Schlägerbrigade mieten, weil sie meinen, sich für irgend etwas rächen zu müssen.

Ich versuchte mich zu strecken. Der Schmerz ließ es nicht zu. Er flaute nur sehr langsam ab. Ich sah den Schmächtigen auf die Beine kommen. In seinem hageren Gesicht mit den tiefliegenden Augen wetterleuchtete es düster. Er kickte mir mit voller Wucht seinen rechten Fuß in die Rippen, gleich zweimal hintereinander.

Die Modellathleten schauten zu. Sie brachten ohne Eile ihre Kleidung in Ordnung. Schweigend. Billige Sakkos, billige Schlipse, billige Schuhe, stellte ich fest. Und billige Gesichter. Endlich machte einer von ihnen den Mund auf. Er hatte dünnes blondes Haar und wasserblaue Augen.

»Der hat 'n schönen Bums«, sagte er.

»Halb so wild«, meinte der Schmächtige. Er trat erneut nach mir. »Aufstehen!«

Ich quälte mich auf die Beine und lehnte mich gegen die Hauswand. Ich war groggy und legte Wert darauf, diesen Umstand noch zu übertreiben. Sie mußten glauben, daß ich praktisch am Ende war. Nur dann bot sich mir die Chance, in der zweiten Runde besser abzuschneiden.

»Sieh mal nach, was er bei sich hat«, forderte der Schmächtige. Einer der Modellathleten fühlte sich angesprochen und fummelte an mir herum. »Hat keine Waffen bei sich«, stellte er fest.

Der Schmächtige zog eine Pistole aus seiner Gesäßtasche, eine Bernadelli.

»Los«, murmelte er. »Sag uns, was aus dem Messer geworden ist. Wo hast du's versteckt?«

Ich schluckte und schwieg.

»Wo?« drängte er und rammte mir den Pistolenlauf in die Magengrube.

Sie verwechselten mich mit einem anderen. Es wäre leicht gewesen, ihnen das zu sagen. Leicht und sehr dumm. Ich wäre kein FBI-Mann, wenn es mich nicht interessiert hätte, worum es ging. Für eine Aufklärung ihres Irrtums blieb noch immer Zeit.

»Laß uns von hier verschwinden«, sagte der Blonde. »Hier stinkt's. Vielleicht hat schon jemand die Bullen alarmiert.«

»Ja«, assistierte ihm der zweite Athlet. »Es ist besser, wir hauen ab.« Er war dunkelhaarig und hatte ein markantes,

eckiges Kinn, das er herausfordernd nach vorn schob.

Der Schmächtige zog die Pistole zurück. »Du gehst voran, Killer«, sagte er zu mir. »Und versuche nur nicht, uns auszutricksen. Du magst schnell sein, aber meine Kugel wäre schneller. Kapiert?«

Ich nickte und stieß mich mit dem Rücken von der Wand ab. Der Blonde blieb neben mir, die beiden anderen schritten dicht hinter uns.

Sie hielten mich für einen Killer. Für welchen? Ich ließ in Gedanken die Morde der letzten Tage und Wochen Revue passieren. Die flüchtige Zusammenfassung brachte mich nicht weiter.

Der Blonde lenkte mich über die Straße. Wir gingen sie bis zur nächsten Kreuzung hinab und bogen dort in die Stillford Road ein. In Höhe des Hauses 34 stoppte mich der Blonde neben einem 68er Dodge.

»Steig ein! Hinten!« befahl er.

Ich gehorchte. Der Schmächtige nahm neben mir Platz. Er drückte sich in die Ecke und ließ mich seine Pistole sehen. Die beiden Athleten nahmen vorn Platz. Der Blonde übernahm das Steuer. Wir brummten los.

Der Trip ging über die Triborough Bridge nach Yonkers. Als wir die Stadtgrenze passiert hatten, sagte der Schmächtige: »Probier mal, wie der Bodenteppich schmeckt.«

»Muß das sein?« erkundigte ich mich.

»Wenn es dir lieber ist, bedien' ich dich vorher mit einer Narkose«, sagte er.

Ich glitt von meinem Sitz und kauerte mich auf den Boden. Der Schmächtige wuchtete mir den Pistolenlauf in den Nacken.

»Tiefer!«

Ich gehorchte.

Von jetzt an mußte ich mich durch Außengeräusche orientieren. Es wurde eine ziemlich lange, eintönige Fahrt. Keiner der Männer sprach ein Wort. Als wir endlich unser Ziel erreichten, hatte ich keine Ahnung, wo wir uns befanden.

»Soll ich ihm die Augen verbinden?« wollte der Schmächtige wissen.

»Ja, das ist besser«, meinte der Dunkelhaarige. Ich hörte, wie er den Handschuhkasten öffnete. »Nimm das hier.«

»Halt mal so lange die Kanone«, forderte der Schmächtige ihn auf. Dann knüpfte er mir ein Tuch um die Augen.

»Aussteigen!«

Ich befolgte die Aufforderung und spürte knirschenden Gartenkies unter meinen Füßen. Der Schmächtige setzte mir den Pistolenlauf in den Rücken und dirigierte mich damit vorwärts.

Eine Tür wurde geöffnet. Ich stolperte, weil ich eine Treppe nicht sehen konnte. Es ging über drei Stufen nach